

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 12 A vierteljährlich.
Bezugspreis:
Einkauf monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Postamt: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 20.

Anzeigenpreise:
Die Kolonienzelle in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.,
Die Reklamenzelle 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Korrespondent:
Inferate und Abonnement: Nr. 109,
Redaktion: Nr. 132; Verlag: Nr. 819.

549 Abend-Ausgabe.

Dienstag, 27. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 27. Okt.

Weitere Fortschritte im Westen.

Großes Hauptquartier, 27. Okt., vorm. (Ämtlich.)
Die Kämpfe am Her-Ypres-Kanal-Abchnitt bei Ypres und südwestlich von Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht.

Auf den übrigen Teilen der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Westlich von Augustow ist der Angriff der Deutschen in langsamem Fortschreiten.

Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden.

Nördlich von Zwangorod haben neue russische Armeeformationen die Weichsel überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Die Entscheidung an der Küste.

Ämtlicher französischer Bericht.

Genf, 27. Okt. (Tel. Cit. Vln.)

Der ämtliche französische Bericht vom Montag nachmittag 3 Uhr besagt:

Im Laufe des Sonntags hielt sich unsere Front auf der allgemeinen Linie Neuport-Dixmuiden in der Gegend zwischen Ypern und Roulers und in der Gegend zwischen Armentieres-Pille-la-Vallée, nordöstlich von Arras. Deutsche Kräfte, welche die Yper zwischen Neuport und Dixmuiden überschritten, konnten nicht fortzuschreiten. Der Feind hatte in den Kämpfen der letzten Tage große Verluste.

(Von größerer Bedeutung ist hierbei nur, daß jetzt die Ueberschreitung der kanalisierten Yper durch die deutschen Truppen zugegeben wird. Schriftl.)

Stockholm, 27. Okt. (Tel. Cit. Vln.)

Diesige Zeitungen melden aus Rotterdam: Man erwartet hier mit ungeheurer Spannung die Entscheidung des Nienlandkampfes in Flandern. Der Ausgang der Schlacht wird als entscheidend für den weiteren Verlauf der Operationen angesehen. Die Belgier und die Franzosen haben enorme Verluste. Die Deutschen haben täglich kleine Fortschritte zu verzeichnen, die unter blutigem Ringen erkämpft werden müssen. Der belgische König hält sich beständig an der Front auf und begibt sich von Laufgraben zu Laufgraben, feuert die Soldaten an und tröstet die Verwundeten. Auch die Königin soll sich bei den Truppen befinden und ihre Tätigkeit den Verwundeten widmen.

Rotterdam, 27. Okt. (Tel. Cit. Vln.)

Nach den übereinstimmenden Meldungen der Kriegsberichterstattung der Rotterdamer und Amsterdamer Blätter sind die Deutschen auf der ganzen Linie von Ostende bis Arras im Vordringen begriffen. Sie konzentrieren ihre Angriffe vorwiegend auf Arras und drängen dort die Verbündeten immer mehr nach Westen zurück. Der Widerstand der Franzosen und Engländer beginnt sichtlich zu erlahmen. Sie haben keine Reserven mehr ins Feld zu führen, während die Deutschen, geführt auf das vielmächtige Eisenbahnnetz, hinter der Front, immer frische Verstärkungen nach den entscheidenden Punkten werfen. Das Feuer der englischen und französischen Kriegsschiffe wird teils durch die schweren Batterien in Schach gehalten, teils reichen auch die Schiffsgegeschosse nicht bis an die deutschen Stellungen heran, sodas ihr Feuer sichtlich wirkungslos bleibt.

Die Beschießung von Ostende eingestellt.

Rotterdam, 27. Okt. (Tel. Cit. Vln.)

Der „N. N. C.“ berichtet aus Ostburg von gestern: Den heftigen Kanonendonner aus der Richtung Ostende hört man seit gestern nachmittag nicht mehr.

Nur 8 Italiener zurückgeführt.

Mailand, 27. Okt. (Tel. Cit. Vln.)

Die „Stampa“ meldet aus Ancona: Von den 1000 Italienern, die sich in die französische Region einreihen ließen, sind nur 8 aus der Feuerlinie zurückgeführt.

Vollständige Demoralisierung der Franzosen.

Berlin, 26. Okt. (Tel. Cit. Vln.)

Von einem zurzeit verwundet in Berlin weilenden Offizier erhält der „Berliner Lokal-Anzeiger“ eine Zuschrift, in welcher es heißt: Ich habe auf der Verfolgung der in Belgien geschlagenen Franzosen über Semons und die Maas als Führer der Spitzkompagnie oftmals Ortschaften, die erst kurz zuvor von den Franzosen verlassen worden waren, als erster deutscher Soldat betreten. Obwohl um diese Ortschaften kein Kampf stattgefunden hatte, boten sie einen barmherzigen Anblick. Sämtliche Häuser waren erbrochen, alle Schränke und Kommoden durchstöbert und durcheinandergeworfen, alle Spiegel und Bilder zertrümmert. Ueberall zeigte sich die Spur schlimmster Brutalität durch die infolge des schnellen Rückzuges völlig demoralisierten Truppen. Ausrüstungsgegenstände und Waffen aller Art zeigten, wie sehr jede Disziplin bei den meisten französischen Truppen geschwunden sei. Wenn also jetzt viele französische Dörfer denselben traurigen Anblick gewähren wie die von den Russen zerstörten Ortschaften in Ostpreußen, so ist das nicht unsere Schuld. Eine französische Bauersfrau, bei der ich zwei Tage lang in bester Pflege schwer verwundet lag, sagte mir: Die Deutschen nehmen nur, was sie brauchen, von uns haben sie nur Stroh zum Bivak verlangt. Die Franzosen aber nehmen alles unter den größten Drohungen. Sie sind viel schlimmer als die Deutschen.

Ein Ausspruch des Königs der Belgier.

Kopenhagen, 26. Okt. (Tel. Cit. Vln.)

Londoner Zeitungen melden aus Hazebrouk: Als König Albert der Belgier sich kürzlich auf einem Gelände befand, das stark von den Deutschen beschossen wurde, wurde er aufgefordert, sich nicht der Gefahr auszusetzen. Der König antwortete: „Mein Leben hat keinen höheren Wert für mein Land als das eurige. Mein Platz ist in der Kampflinie.“ Der König hält sich beständig unter seinen Soldaten auf und tröstet die Verwundeten.

Der Zusammenbruch der belgischen Armee.

Rom, 27. Okt. (Tel. Cit. Vln.)

Der Korrespondent des „Mattino“ in Dünkirchen schreibt: Nie sah man Menschen, die physisch mehr zusammengebrochen waren, als die belgischen Soldaten. Es sind nur noch Schatten, die sich fortbewegen, Ueberall, wohin sie kommen, verbreiten sie namenlose Verwirrung. Die Verluste, die das belgische Heer erlitt, sind fürchterlich. Man schätzt, daß ein Viertel von ihm vernichtet ist. Die großen Verluste wurden den Belgiern durch die schwere deutsche Artillerie zugefügt, zumal durch die 42 Zentimeter-Geschosse. Jedes dieser Rüsttorpedos vergiftet die Atmosphäre 300 Meter im Umkreis und tötet mit seinen Splintern auf 50 Meter im Umkreis alles Lebende.

Wehrpflichtige Flüchtlinge aus Belgien.

Rotterdam, 26. Okt. (Tel. Cit. Vln.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus Roewacht: Am Samstag traf hier wiederum eine große Anzahl von Flüchtlingen aus Fokeren an. Es waren meist junge Männer, die behaupteten, es sei bekannt gemacht worden, daß sämtliche männliche Personen im Alter von 18 bis 45 Jahren sich zum belgischen Heeresdienste bereithalten müßten. Während des ganzen Sonntags hörte man aus der Richtung von Ceeloo den Donner schwerer Geschütze. „Journal“ meldet, daß Offiziere nach England fuhren, um bei der Ausbildung der englischen Expeditionstruppen beihilflich zu sein und sie zu gleicher Zeit die französischen Kommandos zu lehren.

Die englische Flotte.

Rotterdam, 27. Okt. (Tel. Cit. Vln.)

Der „N. N. C.“ meldet: Der Kapitän des vom Lynne eingetroffenen holländischen Dampfers „Nikolaus“ berichtet, daß er in der Nordsee dreimal von englischen Kriegsschiffen angegriffen worden sei. Er sah noch

zwei große Flottillen englischer Torpedoboote und Unterseeboote unbekannter Nationalität. Die Flottillen fuhren ostwärts, die Unterseeboote westwärts.

Konstantinopel, 27. Okt. (Tel. Cit. Vln.)

Egyptische Blätter melden, daß an der türkischen Küste des Roten Meeres ein Ueberwachungsdiens durch mehrere englische Kreuzer eingerichtet worden sei.

Die deutsche Gefahr für England.

Mailand, 27. Okt. (Tel. Cit. Vln.)

Der Londoner Korrespondent der „Gazetta di Popolo“ schreibt: Die deutsche Gefahr scheint kein solches Hirngespinnst zu sein, wie man noch vor Wochen annahm. Ein Angriff der deutschen Luftflotte auf London sei nicht ausgeschlossen.

Prüfung des russischen Angebots an Italien.

Rom, 27. Okt. (Tel. Cit. Vln.)

Das Gerücht, daß Rußland sein Angebot der Uebergabe der Kriegesgefangenen italienischer Sprache unter dem Vorbehalt auf die Bedingung der Ueberwachung, die Salandra für unannehmbar erklärte, erneuern werde, beschäftigt nach Informationen des hiesigen Korrespondenten des „V. L. A.“ nicht. Sollte Rußland dennoch weiter versuchen, zwischen Italien und Oesterreich Zwietracht anzuküpfen, so würde die Regierung einem solchen, von ihr bereits erwogenen Schritt durch Verweisung auf die erste Antwort Salandras begegnen, in der die Entscheidung dem diplomatischen Verrat des Ministeriums des Auswärtigen ausdrücklich vorbehalten wurde. Die Absicht einer Italien unbehaglichen politischen Demonstration, die der russische Bolschewistischer Krupenski ableugnet, würde bei ihrer bedingungslosen Wiederholung des Angebots so deutlich werden, daß sie eine ernsthafte Verstimmlung zwischen Rußland und Italien zur Folge haben müßte. Die gesamte Presse billigt einmütig Salandras Antwort, gibt sich aber mit wenigen Ausnahmen den Anschein, als sei das russische Angebot als ein Akt der Freundschaft und als Anerkennung der Berechtigung der nationalen Wünsche Italiens anzusehen.

Die wilden Russen in Ostpreußen.

Einem Schreiben des Oberkommandos an den Grafen v. Mirbach-Sorquitten entnehmen wir die Bekräftigung einer früher schon von uns veröffentlichten Mitteilung, daß das herrliche Schloß dieses Mittelalters des preussischen Herrenhauses von Teilen der russischen vierten Kavalleriedivision ohne militärische Notwendigkeit, da in der Umgebung nicht geschoßen wurde, zerstört worden ist; anscheinend wurden dazu Explosivstoffe verwendet.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen teilte einer Versammlung von ostpreussischen Abgeordneten und Herrenhausmitgliedern mit, daß von russischen Soldaten in Ostpreußen etwa 1000 Zivilbewohner ohne jede Veranlassung ermordet worden sind.

Russenscherze in Marggrabowa.

Berlin, 27. Okt. (Tel. Cit. Vln.)

Wie der Kriegskorrespondent des „Berliner Tageblatts“ erfährt, waren die russischen Offiziere hier sehr siegesgewiß. Einer von ihnen sagte zu einem Buchhändler: „Geben Sie mir einen Bogen Papier! Sehen Sie, da ist Deutschland, da ist Frankreich, da England, da Rußland. Jetzt machen wir diese Striche. Sehen Sie, da ist Frankreich, da England, da Rußland! Wo bleibt Deutschland?“ Einer seiner Kameraden ließ sich von der Verkäuferin einen Briefbogen geben, zerriß ihn in kleine Schnitzelchen, legte sie auf die Handfläche, blies darauf, daß alles umherflog, und sagte: „Sehen Sie, Frauen, das ist Deutschland!“

Luftangriff auf Warschau.

Stockholm, 27. Okt. (Wolff-Tele.)

Die Blätter melden laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Petersburg: Eine deutsche Luftflotte, aus mehreren Zeppelin und Luftfahrzeugen bestehend, beschleicht seit dem 25. Oktober Warschau. Der Angriff wurde durch Maschinengewehre von den Kirchtürmen erwidert. Es wird mit der baldigen Uebergabe der Stadt gerechnet. Der „Lokal-Anzeiger“ bemerkt zu diesem letzten Sah: Wirten wir das Wort des großen Hauptquartiers ab, kürzen wir uns nicht in übertriebene Hoffnungen, sondern freuen wir uns, daß unsere Aktien im Osten steigen und nicht fallen.

Ämtlicher österreichischer Bericht vom 27. Oktober. Ueber 8000 Russen gefangen.

Wien, 27. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Ämtlich wird verlautbart: In den Kämpfen von Zwangorod haben wir bisher 8000 Russen zu Gefangenen gemacht und 19 Maschinengewehre erbeutet. Nächt Jaroslaw mußte sich ein russischer Oberst mit 200 Mann ergeben. Bei Paluce, südwestlich Sniatyn, und bei Posenicze, südwestlich Radworna, wurde der Feind zurückgeworfen. Die Lage im Großen ist unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes, von Hoefler, Generalmajor.

Oesterreichische Siege über Serben und Montenegriner.

Wien, 27. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ämtlich wird bekannt gegeben: Seit dem 23. Oktober werden Erfolge unserer Truppen zwischen Rakro und Rogitza gemeldet. Die Operationen zur Säuberung des bosnischen Gebietes machen weitere erfreuliche Fortschritte. Der auf Beliko-Brod und Braccovica westlich von Bisegrad eingeholte und gestellte Gegner wurde am 24. abends nach Bisegrad zurückgeworfen. Unsere verfolgenden Truppen erreichten gestern die Drina. Bei Bisegrad, Anegjeva und Goracda und westlich davon sind die östlichen Positionen bis zur Drina vom Feinde vollständig gesäubert. Bei dieser Aktion erbeuteten wir 2 Geschütze und eine große Menge Infanterie- und Artillerie-Munition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von den Serben und zogen sich südwestlich zurück. Gleichzeitig fanden auch im Save- und Drina-Gebiet (Matkwa) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Bei Ravnja und Ardenkovic gelang es unseren Truppen nach entsprechender Artillerie-Vorbereitung, trotz starker Drahthindernisse 2 hinter-einandergelegene feindliche Positionen zu erobern, wobei 1 Maschinengewehr, sowie 600 Gewehre erbeutet, sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Heftige Gegenangriffe der Serben brachen blutig zusammen.

Verluste der Serben und Montenegriner.

Milano, 27. Okt. (Tel. Ctr. Vln.)

Der „Corriere della Sera“ meldet aus London, daß in den letzten Kämpfen um Sarajewo 4 Generale der Serben und Montenegriner verwundet wurden.

Die albanische Frage.

Wien, 27. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Neue freie Presse“ erhält Mitteilungen über die Verhältnisse in Süd-Albanien, in denen die Frage nahe gelegt wird, in welcher Weise, trotz des Umstandes, daß sich fast alle Unterzeichner der Londoner Beschlüsse im Kriege befinden, die Beschlüsse der Mächte hinsichtlich dieses Landes gesichert würden. Es liegt nahe, daß als einzige neutrale Macht unter den Teilnehmern an der Londoner Vorkonferenz Italien hierzu berufen sein könnte. Es sei anzunehmen, daß Italien sich dieser Aufgabe im Einvernehmen mit den übrigen Mächten, insbesondere mit Oesterreich-Ungarn auch unterziehen werde. Es würde sich dabei um Maßnahmen für humanitäre und politische Zwecke in der Gegend von Valona handeln, die überdies den Wert hätten, keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß die zwischen den Mächten hinsichtlich Albaniens getroffenen Abmachungen trotz des Weltkrieges aufrecht erhalten würden. (Man wird abwarten müssen, ob die Mächte der Oesterreich und Deutschland feindlichen Verbindung auch so denken. Schriftl.)

Rom, 27. Okt. (Wolff-Tele.)

Die „Agenzia Stefani“ erzählt: Gestern ist das Kriegsschiff „Dandolo“ in Begleitung des Hochseetorpedobootes „Etimene“ in Valona eingetroffen, wo sich bereits die Schiffe „Agordat“ und „Dardo“ befanden. „Dandolo“ hatte

Depeschen und Dokumente von der Uebergabe von Mex.

(Zum 28. und 29. Oktober.)

In Berlin war die freudige Kunde von der Uebergabe von Mex bereits Donnerstag, dem 27. Oktober 1870, mittags, bekannt. Freilich nur in Finanzkreisen durch eine Privatmeldung. Die amtliche Bestätigung erfolgte erst um 4 Uhr durch die vom Wolffschen Telegraphenbüro verbreitete „73. Depesche vom Kriegsschauplatz“. Sie war an die Königin Augusta in Romburg gerichtet und hatte folgenden Wortlaut:

„Den 27. Oktober. Diesen Morgen hat die Armee Bazaine und Festung Mex kapituliert. 150.000 Gefangene inkl. 20.000 Blesserte und Kranke. Heute Nachmittag wird die Armee und Garnison das Gewehr strecken. Das ist eines der wichtigsten Ereignisse in diesem Monat. Dank der Vorsehung.“

Wilhelm.“

Am folgenden Tage meldete die 74. Kriegsdepesche: „Versailles, den 28. Oktober. Gestern Abend ist die Kapitulation unterzeichnet und das Viktoriazeichen direkt in Berlin befohlen. Am 29., also nicht am 27., werden die Stadt und die Forts besetzt. — Gefangene sind: 173.000, drei Marschälle, über 6000 Offiziere.“

Wilhelm.“

Ferner richtete der König von Versailles aus 1 Uhr 10 Minuten mittags folgendes Danktelegramm an den Prinzen Friedrich Karl:

„Ich habe die in der Nacht eingetroffene Meldung der Vollziehung der Kapitulation von Mex abgewartet, bevor ich Dir Meinen herzlichsten Glückwunsch sowie Meinen Anerkennung für die Umsicht und Ausdauer und zu den Siegen auspreche, die Deiner Führung während der langen und beschwerlichen Einschließung der Bazainischen Armee in Mex gebührt. Die gleiche Anerkennung zolle ich Deiner braven Armee, die durch Tapferkeit und Hingebung einen Erfolg herbeiführte, wie er kaum in der Kriegsgeschichte dargeboten ist. Die Ereignisse vor Mex sind unvergängliche Ehrentage und Glanzpunkte der Armee. Du hast dies

Sanitäts-Personal an Bord, um in Valona gemeinsam mit den Ortsbehörden eine Sanitätsstation zu errichten und die elenden Verhältnisse der stützenden Epitoten zu verbessern. Italien hat bereits früher in Stutari und Durazzo solche Sanitätsstationen errichtet. Das Kriegsschiff „Calabria“, dem sich bald der „Aina“ anschließen wird, beginnt bereits Kreuzfahrten an der Küste von Albanien, um das Einschmuggeln von Waffen und Munition zu verhindern. Es hat sich in der Tat herausgestellt, daß beachtlich war, eine Bewegung hervorzurufen, durch welche der Beschluß der Londoner Konferenz über die Neutralität Albaniens verkehrt worden wäre.“

Der Burenaufstand.

Rotterdam, 27. Okt. (Tel. Ctr. Vln.)

Aus Pretoria wird gemeldet, daß Oberst van Deventer bei Calvinia zwischen der Nordgrenze von Kapstadt und Kapland in einen Kampf mit Aufständischen verwickelt sei. 90 Aufständische ergaben sich den britischen Aufklärern, die auch 2 Maschinengewehre erbeuteten.

Japanische Schiffsverluste.

Die Schanghaier Versicherungsagentur Yangtsiekang gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Kama-sata Maru“, der von Kobe nach Singapore unterwegs war, vom Kreuzer „Guden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versicherungen anzunehmen.

Das Torpedoboot „S. 90“, das neueren Meldungen zufolge den japanischen Kreuzer „Taka-schi“ vor Tsingtau zum Sinken brachte und dann auf den Strand geiecht und in die Luft gesprengt wurde, befand sich seit 14 Jahren in Tsingtau. Es war 1898 bei Schichau als erstes der sogenannten großen Torpedoboots gebaut worden. Bis dahin hatte man in unserer Marine zwei Klassen von Torpedobooten geführt: die größeren Divisionsboote und die kleineren Torpedoboots. Die ersten Vertreter dieser neuen Typs waren die Hochseetorpedoboots „S. 90“, „S. 91“ und „S. 92“. Die drei Boote verließen nach Ausbruch der Chinawirren unter Führung des Lazarettschiffes am 28. Juli 1900 Wilhelmshaven. „S. 90“ hatte eine Wasserverdrängung von 400 Tonnen und erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von 26 Knoten in der Stunde. Die Besatzung war 56 Köpfe stark.

Schlechte Behandlung deutscher Gefangener in England.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ bringt Einzelheiten über die Noheit bei der Behandlung der in England eingeschlossenen Deutschen. Der Erzähler war mit vielen anderen Deutschen auf einem holländischen Dampfer nach Brasilien zurückgekehrt und wurde in dem Lager von Newbury in einem Rennstall untergebracht. Nicht bis zehn Deutsche lagen in einer Pferdebox auf Stroh beisammen. Sie erhielten jeder zwei dünne Decken, weiter nichts. Um 5 Uhr nachmittags mußte alles ins Stroh kriechen. Das Essen mußten die Gefangenen sich selbst kochen, und zwar im Freien in einem Graben. Der Tee wurde durch alte Säde gepossen, sodas er völlig schmutzig war. Die Wasserruppe mit einem geringen Zusatz von Fett enthielt vielleicht für jeden Gefangenen einen Anbisszoll Fleisch. Die Ernährung war vollkommen unzureichend. Die enttäuschte Beschwerte zweier Deutschen wurde mit drei Tagen strengem, vierzehn Tagen Mittelarrest und neun Monaten Festung bestraft. Unter den Gefangenen befinden sich 13 bis 14 deutsche Ärzte, die aus eigener Kraft eine Art Organisation unter ihren Mitgefangenen geschaffen haben. Herr Selke nennt die Namen

- Professor Dr. Reutlinger, Buenos Aires, Dr. Steidel, Porto Alegre, Dr. Oskar Meier, Blumenau, Dr. Christian Johnson, Blumenau, Dr. v. Mangelsdorf, Dr. Steinmeyer, früher Schiffsarzt auf dem Dampfer „Roca“, Dr. Lüh, Blumenau (früher in Eken a. d. Ruhr), Dr. Traubmann, Rio, Dr. Decker aus Schwaben, außerdem noch vier Ärzte, die auf dem holländischen Dampfer „Frisia“ vor etwa zehn Tagen verhaftet worden sind. Außerdem nennt Herr Selke den Grafen v. Papenheim, Oberleutnant bei der Garde in Berlin und den Herrn v. Döhning, österreichischen Militärattaché in

Anerkennung zur Kenntnis der Armee zu bringen. Um Dich und Deine Armee für so große Leistungen zu ehren, erenne ich Dich hierdurch zum General-Feldmarschall, welche Auszeichnung ich ebenfalls Meinem Sohne, dem Kronprinzen, verleihe.

(gez.) Wilhelm.“

Die vollzogene Beförderung teilte der König auch seiner in Romburg weilenden Gattin mit, in der 75. offiziellen Kriegsdepesche vom 29. Oktober:

„Das große Ereignis, daß nun die beiden feindlichen Armeen, welche im Juli uns gegenübertraten, in Gefangenenschaft sich befinden, veranlaßte Mich, die beiden Kommandierenden Unserer Armeen, Fritz und Friedrich Carl, gestern zu Feldmarschällen zu ernennen. Der erste Fall der Art in Unserem Hause.“

Wilhelm.“

Zugleich erließ er an die Soldaten der verbündeten deutschen Truppen einen Armeebefehl, in dem er ihnen nochmals die ruhmreichen Taten des Feldzugs vor Augen führt und ihnen anbei versichert, daß sie des Ruhmes würdig seien:

„Ihr habt alle“ so heißt es weiter in dem wichtigen Dokument, „die Tugenden bewährt, die den Soldaten besonders zieren; den höchsten Mut im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbsterleugnung bei Krankheit und Entbehrung. Mit der Kapitulation von Mex ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns beim Beginn des Feldzuges entgegneten, vernichtet worden. Diesen Augenblick benutze ich, um euch allen und jedem einzelnen vom General bis zum Soldaten, Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche euch alle auszuzeichnen und zu ehren, indem ich heute Meinen Sohn, den Kronprinzen von Preußen, und den General der Kavallerie, Prinzen Friedrich Carl von Preußen, die in dieser Zeit euch wiederholt zum Siege geführt haben, zu General-Feldmarschällen befördere. Was auch die Zukunft bringen möge — Ich sehe ruhig dem entgegen, denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, und daß wir unsere bis hierher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden.“

Wilhelm.“

Buenos Aires. Für die Krankenbehandlung wird ihnen jegliches Medikament verweigert, sogar Waite und Karbol; und gegen die mit Notwendigkeit auftretenden Läuse haben sie kein Reinigungsmittel. Alle Briefe an die englische Regierung bleiben ohne Antwort. In Briefen an ihre Angehörigen dürfen nur Mitteilungen über das persönliche Befinden stehen, sonst nichts. Für alles, was die Gefangenen sich selbst kaufen, müssen horrende Preise gezahlt werden. Die englische Militärverwaltung hat die Kantinen sämtlicher Gefangenenlager gegen hohe Pachten an einen Londoner Unternehmer vergeben. Wegen der mangelhaften Ernährung befürchten die deutschen Ärzte das Ausbrechen von Hungertypus. Ein mit eingeschlossener Pastor aus Magdeburg hielt eines Sonntags im Stall eine Predigt über das kühnste Thema: „Gott helfe den Deutschen zum Siege“. Als das ruchbar wurde, wurde er nach der Insel Man westlich von England verschickt, wo sich etwa 6000 unverheiratete Deutsche befinden sollen. Das letzte Wort, das Herr Selke von seinen Mitgefangenen hörte und das unter ihnen immer wiederkehrt, lautet: Wir sind rechtlos, macht- und wehrlos.

London, 25. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Daily Chronicle“ berichtet: Die Massenverhaftungen der Deutschen sind notwendigerweise zum Stillstand gekommen, da die vorhandenen Militärkörper nicht ausreichten und andere Vorbereitungen für ihre Aufnahme nicht getroffen wurden.

East London (Kapland), 22. Sept.

Die reichsdeutschen Männer zwischen dem 17. und 50. Jahre sind als Gefangene von hier fortgebracht worden. Die selbständigen Kaufleute wurden als „Offiziere“ in Tempe bei Bloemfontein interniert. Sie erhielten eigene Zimmer mit Stuhl, Tisch und Bett. Sie dürfen ihre Stuben vorläufig nicht verlassen. Das Lager wird von einem starken Polizeiaufgebot bewacht. Zeitungen erhalten die Herren nicht. Der bisherige deutsche Handelskonsul in East London befindet sich unter ihnen. Im ganzen sollen dreißig Gefangene in Tempe aufgenommen worden sein, was wohl dafür spricht, daß auch die selbständigen Kaufleute aus Port Elizabeth und vielleicht auch Kapstadt dorthin geschafft wurden. Die reichsdeutschen Angehörigen, darunter Lehrer der deutschen Schule in East London und die deutschen Pastoren aus Raffaria, sind (anscheinend alle) nach Pretoria, Roberts Hahis, gebracht worden. Siebenhundert bis tausend Mann sollen zurzeit in Roberts Hahis zusammengeschleppt worden sein. Sie müssen in Pferdeköhlen auf der Erde schlafen. Sie müssen auf der Erde essen und auf dem Schoße schreiben; es gibt weder Tisch noch Stuhl. Tritt keine Aenderung ein, so werden diese Gefangenen alle krank. Der Haß gegen die Deutschen und die Deutschenbege in East London spotten jeder Beschreibung. Die Städter sind durch die Lügen der Zeitungen wie wahnsinnig geworden.

Verschiedenes.

Breslau, 27. Okt. (Tel. Ctr. Vln.) Das stellvertretende Generalkommando des 6. Armeekorps hat seine Verfügung, durch die das Erscheinen der „Schles. Volkszeitung“ bis auf weiteres verboten wurde, wieder aufgehoben. Die Zeitung ist bereits wieder erschienen.

Die Pest in Lissabon.

Lissabon, 27. Okt. (Tel. Ctr. Vln.)

Nach einem Bericht der „A. Z.“ aus Badajoz wird das Auslaufen der Pest in Lissabon bestätigt. Die Epidemie trägt einen sehr ersten Charakter. An der spanischen Grenze wurden die Vorsichtsmaßregeln verdoppelt.

Ein brasilianisches Urteil über Deutschland und seine Kultur.

Dr. Abrabdo Ribeiro veröffentlicht in der Rio-Press (Brasilien) einen Aufsatz, der sich durch gerechte Beurteilung des deutschen Volkes und warme Wertschätzung seiner Verdienste um die Kultur im allgemeinen und um Brasilien im besonderen auszeichnet. Die Mitteilungen des Vereins für das Devisstum im Ausland bringen einen Auszug aus den Ausführungen dieses vorurteilsfreien Südamerikaners.

„Der Brasilianer kennt Deutschland nicht, begnügt Ribeiro, weil er niemals dort gewesen ist und auch nichts von diesem Lande gelesen hat wegen der Schwierigkeit der schönen deutschen Sprache. Seine ganze Sympathie gehört Frankreich, das er aus den überall verbreiteten Büchern kennt, die in einer allen verständlichen Sprache geschrieben sind. Aus diesen Büchern lernen wir hier und anderwärts die Antipathie gegen das große deutsche Volk, so stark sind die Lügen, die uns durch die französischen Schriftsteller über

Auch Prinz Friedrich Carl sprach seiner Armee in einem Armeebefehl besonderen Dank aus und spendete ihr das höchste Lob.

„Es ist so weit. Heute endlich hat diese Armee . . . kapituliert. Mit diesem Volkwerk sind unermeßliche Vorräte an Kanonen, Waffen und Kriegsgerät dem Sieger zugefallen. . . Ich erkenne gern und dankbar Eure Tapferkeit an, aber sie nicht allein. Weinade höher stelle ich Euren Gehorsam und den Gleichmut, die Frendigkeit, die Hingebung im Ertragen von Beschwerden vielerlei Art. Das kennzeichnet den guten Soldaten . . .“

Seinen in die Gefangenenschaft stehenden Truppen gab Marschall Bazaine folgenden Generalbefehl, Nr. 12, mit:

„An die Rheinarmee. Besiegt durch Hungersnot sind wir gezwungen, den Kriegsgesenen zu unterwerfen und uns gefangen zu geben. . . Seien wir würdig im Unglück; achten wir die ehrenhafte Konvention, welche stipuliert wurde, wenn wir selbst geachtet sein wollen, wie wir es verdienen. Vermeiden wir vor allem, um den Ruf dieser Armee zu wahren, die Handlungen der Indisziplin, wie die Berührung von Waffen und des Materials, weil dem Kriegsgesbrauch gemäß Festungen und ihre Bewaffnung an Frankreich zurückkommen, wenn der Friede unterzeichnet werden wird. Bei Niederlegung des Oberbefehls halte ich darauf, den Generalen, Offizieren und Soldaten Meine ganze Erkenntlichkeit für ihre glänzende Tapferkeit in den Kämpfen, ihre Resignation bei den Entbehrungen auszubringen. Mit gebrochenem Herzen trenne ich mich von Euch.“

Der Marschall von Frankreich und Oberbefehlshaber: Bazaine.“

Schließlich sei hier noch als Sonderheit das Telegramm mitgeteilt, das gelegentlich des Sieges bei Mex dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin vom russischen Zaren zugeht:

„Ich bitte Dich, das Kreuz des Sankt Georgenordens dritter Klasse anzunehmen, das Du wohl verdient hast. Gott gebe, daß der Krieg durch dauernden Frieden bald beendet werde.“



Ehren-Tafel

Das Eiserne Kreuz erhielt Hauptmann Arndt, Bad. Inf.-Regt. Nr. 111, Sohn des Major a. D. Arndt, hier, ebenfalls Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Der Wiesbadener Stadtarzt Dr. Weisler, Stabsarzt beim 3. Bataillon des 80. Regts., als aktiver Turner auch in Turnerkreisen sehr bekannt (a. D. des A. T. V.) ist durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Stabsarzt Dr. Eltesser im Inf.-Regt. 174, Sohn des in Wiesbaden wohnenden Generalleutnants z. D. Eltesser, der im Kriege 1870/71 ebenfalls das Eiserne Kreuz erhielt.

Herr Affessor Hans Kirchholtes, Leutnant d. Res. im 14. Manenregiment, Sohn des in Wiesbaden lebenden Rentners Herrn Joh. Kirchholtes, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Affistenzarzt Dr. Hans Dender, Sohn des Professors Dr. Dender in Oberlahnstein, erhielt auf dem Schlachtfelde vor Antwerpen das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden in Camp ausgezeichnet der im Felde zum Unteroffizier beförderte Heinrich Diesler und der verwundet in der Heimat weilende Gefreite der Reserve Peter Klein, beide vom Reserve-Inf.-Regt. Nr. 80.

Herrn Dr. Berg aus Mehlren wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

die Deutschen aufgetischt werden. Für den Durchschnittsausländer in Paris sehen und Europa sehen, in Paris wohnen und in Europa gewesen zu sein, das ist die

„Viel mehr als irgend ein anderes Volk hat das deutsche für Brasilien getan. Die deutsche Einwanderung, von uns selbst im Jahre 1822 in die Wege geleitet, ist die stärkste und die beste im ganzen Lande. Der Staat Parana mag sprechen, denn er hat den untrüglichen Beweis dafür. Mit diesem gefunden, energischen, unternehmungslustigen und disziplinierten Element gedeihen unsere Südstaaten auf erstaunliche Art. Der Deutsche wandert wegen der dichten, immer mehr wachsenden Bevölkerung seines Landes aus, nicht aus Eroberungslust. Sein Bestreben ist, sich ein gegenwärtiges und zukünftiges Wohlfinden zu verschaffen. Selbst in Frankreich leben viele Deutsche, die für ihr und der Gegend Wohlgehen arbeiten, wo sie sich niedergelassen haben. Die Franzosen wandern nicht aus, um nicht noch mehr ihr volkreiches Frankreich zu entvölkern; deshalb werden sie nicht wie die Deutschen als Eroberer vertrieben. Seien wir nicht undankbar und denken wir daran, daß die Deutschen keine Abenteurer sind, wenn sie hierher kommen, ihr Glück zu suchen. Sie sind dem Lande dankbar, das sie aufgenommen hat, sie bleiben hier, lieben das Land und arbeiten mit an seinem Fortschritt; sie erwerben liegende Güter, bauen, gründen Familien und schließen sich uns vollständig an. Wolke Gott, daß es ihnen auch gelingen möge, hier die Gerechtigkeit, die Ordnung und die Achtung vor den Gesetzen einzupflanzen, die das schönste Ruhmesblatt der großen deutschen Nation bilden.

Dieses ist das Volk, das man „Barbaren“ nennt. Aber einen Barbaren beneidet man nicht. Und warum hegen alle europäischen und einige außereuropäischen Länder im höchsten Grade diese verabscheuungswürdigen Gefühle gegen diese große Nation von „Barbaren“? Nur einzig und allein wegen der unermüdbaren Tätigkeit, des Arbeitseifers, der großen Geduld, der Gerechtigkeitliebe und der eisernen Disziplin dieses edlen Volkes.“

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 27. Oktober.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der „Voge Plato“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugänge vom 26. Oktober:

Ref. Emil Becht, Wiesbaden, Inf.-Reg. 88/14 (Weiß. Hof), Güter, Dellenheim, Inf.-Reg. 80/10 (Hotel Weins), Lt. v. Gernar, Stettin, Inf.-Reg. 34 (Dr. Edler), Wehrm. Willi Gähler, Schierstein, Inf.-Reg. 80/7 (Tannushotel), Offiz. Göppinger, Stuttgart, Inf.-Reg. 121/6 (Weiß. Hof), Wehrm. Wih. Müller, Erbenheim, Inf.-Reg. 5 (Hotel Weins), Wähler, Niedern, Inf.-Reg. 169 (Weiß. Hof).

Musik.

Verein der Künstler und Kunstfreunde. Wiesbaden, 27. Okt. Die Konzertsaison scheint sich nun doch im allgemeinen viel günstiger zu gestalten, als man vor einigen Wochen erwartet hatte. Auch dem „Verein der Künstler und Kunstfreunde“, der gestern mit einem „Quartett-Abend“ des Hof-Quartetts aus Wien die Reihe seiner diesjährigen künstlerischen Darbietungen höchst erfolgreich eröffnete, ist sein altes Stammpublikum fast ausnahmslos treu geblieben und so zeigte denn gleich der geführte erste Abend das für Wirkende wie Besucher gleich erfreuliche Bild eines völlig ausverkauften Saales. Das Quartett war in seiner alten Besetzung (Prof. A. Hof, P. Fischer, A. Musika und Professor Dr. Bugbaum) erschienen, bei also hinsichtlich der Einzelleistungen, wie des Zusammenspiels keine eigentlichen Ueberraschungen. Trotzdem wurde man nicht müde, immer wieder von neuem zu bewundern, mit welcher Hingabe jeder Einzelne der vier Künstler sich seiner Aufgabe widmete, mit welcher Selbstlosigkeit er sich dem Ganzen einzuordnen und unterzuordnen verstand. Von einer Kritik im landläufigen Sinne des Wortes kann bei einer so vollendeten, künstlerisch auf feinste ausgearbeiteten und abgeklärten Leistung, wie sie uns gestern von Herrn Professor Hof und Genossen geboten wurde, natürlich keine Rede sein. Jedes einzelne der drei Werke von Hand, Schubert und Beethoven erfuhr eine technisch und stilistisch ganz vollendete Wiedergabe, aus der die Variationen des Handlischen Kaiserquartetts und die beiden ersten, in unnaahmlichen Wohlklang getauchten Sätze des Schubertischen Quartetts als besonders gelungene Einzelmomente hervorragen. Leider wurden beide Nummern durch schon mehrfach recht unangenehm empfundene Geräusche von außen in ihrer Gesamtwirkung etwas beeinträchtigt; durch eine Verlegung des Konzertanfangs um 8 Uhr ließe sich diesem Mißstand doch ganz leicht (wenigstens bis zu einem gewissen Grade) abhelfen. Daß die so überaus zahlreich erschienenen Zuhörerlichkeit den Wiener Gästen nach jeder einzelnen Nummer, namentlich nach dem den Schluß bildenden Beethovenischen Esdur-Quartett op. 18 in herablassender Weise seine Sympathien zu erkennen gab, bedarf nach dem bereits oben Gesagten wohl kaum besonderer Erwähnung. F. R.

Die Kriegskreditkassen in Wiesbaden.

Man schreibt uns: Mit großer Befriedigung werden weite Kreise der hiesigen Bürgerschaft die Nachricht von dem endlichen Zustandekommen einer Kriegskreditkasse in Wiesbaden gelesen haben. Nach der in den Zeitungen am 24. Oktober veröffentlichten Mitteilung ist das in Aussicht genommene Kapital von 250 000 Mark Einzahlung bereits voll gezeichnet. Die Kasse kann somit ihre Tätigkeit sofort beginnen; es sind nur noch Formalitäten zu erledigen, u. a. die Frage, ob die Kasse als Aktiengesellschaft oder eine Gesellschaft m. b. H. ins Leben treten soll. Vermutlich wird man sich für die G. m. b. H. entscheiden, weil in diesem Falle wohl auch die Unkosten bei der Gründung usw. geringer sein würden. Hauptfrage bleibt aber, daß diese Entscheidung möglichst bald erfolgt, denn: bis dat qui cito dat. Möchten die maßgebenden Gründer deshalb dieses „doppelt gibt, wer schnell gibt“ zum Zeitspruch der Wiesbadener Kriegskreditkassen erheben, und möchte die segensreiche Wirksamkeit für Kreditbedürftige bald zu verspüren sein. Da es sich nur um Gewährung von Krediten gegen Sicherheiten handelt, wird das Risiko des gemeinnützigen Unternehmens ein winziges sein im Verhältnis zu der Stütze, die es unserem Gewerbe bietet, und winzig auch im Verhältnis zu dem ansehnlichen Zinsgewinn, den die Kriegskreditkassen ergeben wird.

Der Krieg währt nunmehr schon ein volles Vierteljahr; ebensolang laßt gesteigertes Kreditbedürfnis und die Unmöglichkeit befriedigender Abhilfe auf unserem Mittelstande. Man muß die Kriegskreditkassen sofort eröffnen, soll sie den Zweck erfüllen, dem sie gilt. Und soll nicht der „Brunnen“ erst zugedeckt werden, nachdem schon der eine oder andere „hineingefallen“ sind.

Gegen das Ausländertum.

Man schreibt uns:

Der Aufsatz „Englische Fallstricke“ in Nr. 543 der „Wiesbadener Zig.“ schließt mit der Aufforderung an die deutschen Behörden, endlich einmal die Fägel gegen die hier lebenden feindlichen Ausländer, besonders Engländer, straffer anziehen zu wollen und Vergeltung für englische Willkür zu nehmen. Wohl jeder Deutsche wird diesem berechtigten Wunsch mit aller Entschiedenheit beipflichten. Durch alle jene schändlichen Handlungen und Maßnahmen gegenüber den deutschen Gefangenen im Ausland, nicht zum wenigsten in England, erkennen wir mit Schrecken, wie wenig wir von jenen „Kultur“nationen gewertet werden! Woher kommt das? Aus dem einfachen Grunde, weil wir uns bis dahin selber nicht als Deutsche gewertet haben — und es auch heute noch immer nicht so tun, wie wir es mühten!

Zum Beweis meiner Behauptung wollen wir einen Spaziergang am Kurhaus vorbei nach dem Neroberg machen. Dem Kurhaus, als dem Brennpunkt des sogenannten „internationalen“ Bades, wollen wir manches verzeihen, was in seinen Räumen der Ausländererei dient, trotzdem auch hier geändert werden könnte, denn wo finden wir in ausländischen Bädern die Bequemlichkeit deutscher Aufschriften? Von uns verlangt man eben die Landessprache, und — wir sprechen sie ja auch so gerne, um nur nicht als Deutsche erkannt zu werden! Ob sich das ändern wird? Wir wollen es hoffen!

Also, wir lassen das Kurhaus mit dem „Bowling-green“ (jetzt Schmuckgarten) rechts liegen. Hinter der Kolonnade (man sagt deutsch Säulengang) hat man seit einiger Zeit Gott sei Dank das „Tire au Pistolet“ in Pistolenstielhand abgeändert, und so wandeln wir weiter durch die herrlichen Nostalgieanlagen. Da, am Abstieg derselben, wo der Wald beginnt, steht ein Wirtshaus, auf dessen Dach in riesigen eisernen Buchstaben das Wort „Beausite“ zu lesen ist. Dem nicht sprachkundigen Deutschen sagt dieses Fremdwort im deutschen Wiesbaden, am Eingang des deutschen Bades, gar nichts! Ist die Sprache eines Goethe, eines Schiller so arm, daß man dieses Fremdwort wählen mußte, und es auch heute noch — wo es wie eine Ohrfeige spricht, unheimlichert um die Empfindungen der Vorfahren — stehen läßt?

Und oben auf dem Neroberg — jene Riesenspeisekarte, auf der kaum ein deutsches Wort zu finden ist! Ja, soll denn das alles ruhig so bleiben, oder soll gar nach diesem blutigen aller Kriege die Ausländererei im alten Schlandrian wieder weitergehen?

Während überall im Volke, selbst bei den Geschäftsleuten, die viel mit Ausländern zu tun haben, ein solches Bestreben herrscht, Fremdwörter tunlichst auszumergen, läßt unsere Stadt sie hier stehen. Hätte sie nicht gerade die Verpflichtung, vorbildlich zu wirken? Denn diese zwei von mir genannten Unternehmungen sind nämlich! — Auch der Golfplatz für die „lieben“ Engländer und ihre „deutschen“ Freunde in Wiesbaden! Der mit vielen Kosten hergestellte Platz verzielt sicher das Kapital nicht! Wie wäre es, wenn wir einen deutschen Spielplatz, etwa für gute deutsche Ballspiele, daraus machten? Was brauchen denn die Vertreter der perfidesten Nation der Welt dort, an jenem poetisch gelegenen, echt deutschen Ort ihre blöden Spiele zu spielen und dem deutschen Naturfreund seinen Spaziergang durch die reizend nach Wiesbaden abfallenden Wiesen, auf denen überall Schilder mit der Aufschrift „Betreten des Golfplatzes verboten“ prangen, zu verkümmern? Vielleicht ließe sich der Platz auch anders zweckdienlich benutzen. Es gibt ja Leute in Wiesbaden, die ihren Geist ständig anstrengen, um den hier lebenden Ausländern das Leben schön zu machen, ihnen zum Beispiel England nach Wiesbaden zu zaubern, vielleicht fände ein solcher nun auch einen diesbezüglichen Rat — diesmal aber im Interesse der Deutschen, denen doch Wiesbaden Gott sei Dank gehört! — Das Eisen, woraus die Buchstaben des Wortes „Beausite“ bestehen, ließe sich zugunsten des roten Kreuzes verkaufen!

Leop. Günther - Schwerin, Wiesbaden.

Der Handelskammer Wiesbaden sind zwecks Ermittlung der Eigentümer von in Folge des Krieges in Endfaktoren und Profiten angehaltenen, zur Ausfuhr nach Rußland bestimmten Gütersendungen von der Eisenbahndirektion zu Mainz eine Reihe für nach Rußland ausführende Firmen wichtige Ausfahrungen zugestanden worden, die Interessenten auf dem Bureau der Handelskammer erfahren können.

Vorsicht beim Photographieren. Das Gouvernement Mainz hat angeordnet, daß legales Photographieren auf der linken Rheinseite innerhalb des Befehlswereichs der Festung Mainz außerhalb der Drischaffen verboten ist. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 bestraft.

Es fehlt an Zigarren, Zigaretten und Ansichtskarten! Wie uns die Verpflegungsstelle des Vaterländischen Frauenvereins auf unserem Hauptbahnhof mitteilt, ist wieder erheblicher Mangel an Zigarren, Zigaretten und Ansichtskarten eingetreten, da der Vorrat infolge der Ver-

orgung des am Montag hier angelangten Verwundeten-transportes aufgebraucht ist. Deshalb: Schafft neuen Vorrat an Zigarren, Zigaretten und Ansichtskarten!

Der erblindete Helden-Virtuos Rudolf Thies wird am Donnerstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der „Turngesellschaft“ ein Konzert veranstalten, in dem der Konzertsänger Heinrich Hub (Bariton) und der Rezitator Conrad Hub mitwirken werden. Die Begleitung am Flügel hat der Kapellmeister Rischel übernommen. Ein gut gewähltes Programm liegt der Veranstaltung der vier Frankfurter Herren zu Grunde.

Die Reichsbankstelle Wiesbaden wird vom Montag, den 2. November ab, bis auf weiteres ihre Geschäftsstunden für das Publikum auf die Zeit von morgens 8 1/2 bis nachmittags 1 Uhr beschränken.

Vom Gefangenenlager bei Darmstadt. Nahezu 1000 französische Gefangene wurden am Samstag und Sonntag in verschiedenen Abteilungen dem Grödelheimer Lager bei Darmstadt zugeführt, jedoch sich dort jetzt etwa 8000 Franzosen und Belgier, aber nur ganz wenige Engländer befinden. In dem Gefangenenlager, das am Nachmittag, besonders aber an den Sonntagen zu einer wahren Völkerwanderung von Neugierigen Veranlassung gibt, herrscht immer noch ein lebhaftes Treiben, da man noch mit dem Aufbau weiterer Baracken beschäftigt ist. Ein Teil der Gefangenen muß deshalb noch in großen Zelten, welche die Militärbehörde geliehen hat, schlafen. Die Gefangenen sind zum Teil bei der Fertigerstellung der Baracken tätig und befinden sich meist wohl. Manche derselben sehen sich nach größeren Brotportionen, obwohl sie genau dieselbe Verpflegung und Brotportion erhalten wie unsere deutsche Bedienungsmannschaft. Mit dem gestrigen Tage hat der Stadtkommandant Exz. v. Lunder das Kommando über das Franzosenlager selbst übernommen, dessen Besuch jedermann, außer den Handwerksleuten, streng untersagt ist. Bei den am Samstag abend angekommenen Franzosen befanden sich etwa 800 teilweise schon bei Wülbaußen Verwundete, welche seither in den verschiedensten Lazaretten nächst der Grenze behandelt wurden und nunmehr soweit hergestellt sind, daß sie eine Lazarettbehandlung nicht mehr benötigen und anderen Platz machen können. — Wie wir erfahren, wurde am Sonntag früh auf einige in Zivilkleidung befindliche Gefangene durch die Bewachungsmannschaften scharf geschossen, weil sie angeblich den Versuch machten, durchzugehen.

Ein Wäscheküchenschand entstand gestern abend im Hause Bleichstraße 45. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, den Brand baldigt zu löschen. Erheblicher Schaden ist nicht entstanden.

Eine alte Schaulustig-Deforation bietet das Schuhwarenhaus Ferdinand Herzog, Langgasse 50, Ecke Webergasse, dort ist unter allen möglichen Militärutensilien eine gute Nachbildung unseres 42 Zentimeter-Geschosses in Originalgröße ausgestellt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Thalia-Theater. Die bedeutende Nebe: unseres Kaisers am 4. August nach der Mobilmachung hat der bekannte Etko-Gesellschaft in Berlin Veranlassung gegeben, ein heftigstes Kriegsdrama unter dem Titel „Ich keine keine Parteien mehr“ heranzugeben, welcher am Dienstag, 27. Oktober im Thalia-Theater seine Erstaufführung erlebt. Der Film ist insofern von großem Interesse, als er die ersten Tage der Mobilmachung, die Begeisterung im Volke, die Anvrauche des Kaisers vom Balkon des Köntig. Schlosses und Szenen aus dem jetzigen Kriege vor Augen führt. Es handelt sich also um eine glänzende Neuerschöpfung auf dem aktuellen Filmgebiete.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Der abnehmende Darlehnsbestand.

Wie aus Berlin, 26. Okt., gemeldet wird, hat der Darlehnsbestand bei den Darlehnskassen sich vom 15. bis 23. Oktober auf 446,7 Millionen Mark, also um 68 Millionen Mark herabgemindert. Der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen verringerte sich in der gleichen Zeit um 92 auf 737 Millionen. Von diesen 92 Millionen stehen 68 Millionen an die Darlehnskassen zurüch, 24 Millionen gingen in den Verkehr über. Die Übernahme des Darlehnsbestandes darf als weiterer Beweis dafür gelten, daß die Durchführung der Reichsanleihe-Einzahlungen glatt erfolgt ist.

Wetterbericht.

Wetterbericht. Von der Wetterdienststelle Weilburg. Barometer. Höchste Temperatur nach C.: +14 niedrigste Temperatur +10 Barometer: gestern 754.7 mm heute 758.2 mm. Voraussichtliche Witterung für 28. Oktober: Veränderliche Bewölkung, doch nur zeitweise heiter, stichweise noch leichte Regenschauer. Niederschlagshöhe seit gestern: Weilburg 2 Trier 1 Neulberg 2 Bienenhausen 7 Neufkirch 24 Schwarzenborn 9 Warburg - Kassel 5 Wasserstand: Rheinpegel Caud: gestern 1.54, heute 1.55 Lahnpegel: gestern 1.36, heute 1.38 28. Oktober Sonnenaufgang 6.49 | Mondaufgang 2.57 Sonnenuntergang 4.38 | Monduntergang 12.26

Bei dem Gouvernement der Festung Mainz sind in letzter Zeit wiederholt Klagen über Gehaltskürzungen durch Geschäftsinhaber, ferner über rücksichtsloses Vorgehen von Vermietern gegen Mieter, darunter auch solche, die im Felde stehen bezw. deren Frauen oder Witwen gefallener Krieger, endlich über zu hohe Preise einzelner Lebensmittel eingegangen. Bei letzteren Anträgen wurde in der Regel das Verlangen nach Festsetzung von Höchstpreisen ausgesprochen.

Wenn auch in der ersten Zeit nach Kriegsausbruch das Gouvernement vereinzelte Maßnahmen in wirtschaftlichen Fragen getroffen hat, unter anderem auch, um ein Emporschnellen der Lebensmittelpreise zu verhindern, so sieht es sich jetzt auf Grund höherer Weisung veranlaßt, von einer Stellungnahme abzusehen und die Entscheidung den zuständigen Zivilbehörden zu überlassen.

Diesbezügliche Wünsche sind daher in Zukunft an die Zivilbehörden zu richten.

Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der Bevölkerung und Behörden feindlicher Länder gegen deutsche oder österreichisch-ungarische Staatsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezogen können, werden hierdurch aufgefordert, ihre Wahrnehmungen bei dem zuständigen Polizeibehörde zu Protokoll zu geben.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1914. 153,7

Der Polizei-Präsident. v. Schenk.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 24. Oktober 1914.

Table with multiple columns listing prices for various goods like flour, oil, and other household items. Includes sub-sections for 'Futtermittel bei Händlern', 'Gemüse', and 'Obst'.

Table listing prices for various types of meat, including beef, pork, and lamb.

Table listing prices for various types of bread and other bakery products.

Table listing prices for various types of cheese and dairy products.

Table listing prices for various types of fish and seafood.

Fleischpreise im Kleinhandel zu Wiesbaden Mitte des Monats Oktober 1914 für 1 kg in Pfennigen.

Table showing meat prices categorized by type of meat (beef, pork, lamb, etc.) and quality, with columns for 'Säuftigster Preis' and 'Durchschnittspreis'.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 142 die Firma Walther Mill in Daiger mit dem Kaufmann Walther Mill in Daiger als Inhaber eingetragen worden. 2285

In unser Handelsregister Abteilung A ist am 25. Oktober 1914 eingetragen worden, daß die in diesem Handelsregister unter Nr. 47 eingetragene in Dadenburg domizilierte offene Handelsgesellschaft in Firma Rosenthal und Cie. aufgelöst ist. 2286

Befehl.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzblatt S. 451 ff.) wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit bezüglich der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter folgendes angeordnet: 1. Für die im Alter von 17 bis 45 Jahren stehenden männlichen russischen Arbeiter fällt die Karenzzeit in diesem Jahre fort.

2. Die unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und weiblichen russischen Arbeiter können, soweit sie durch Arbeitsverträge nicht gebunden sind, das Inland verlassen, sofern sie im Besitze einer direkten Fahrkarte nach einer Eisenbahnstation eines neutralen Landes und eines von der gesundheitspolizeilichen oder sanitätsärztlichen Behörde des neutralen Staates erteilten Passes sind.

3. Sobald die militärischen und die Verkehrsverhältnisse die unmittelbare Rückkehr der unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 2) nach ihrer Heimat (über die Landgrenze) gestatten, müssen sie das Inland verlassen, wenn sie durch Arbeitsverträge nicht mehr gebunden sind oder wenn nicht ihre bisherigen Arbeitgeber neue Arbeitsverträge für den Winter mit ihnen abschließen.

4. Solange die unmittelbare Heimkehr in die Heimat aus militärischen oder Verkehrsgründen nicht ausführbar ist, haben auch unter 17 und über 45 Jahre alte männliche sowie die weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 3) bis auf weiteres auf ihren bisherigen Arbeitsstellen zu verbleiben.

5. Sobald die unmittelbare Heimkehr möglich ist, wird dies bekannt gegeben werden. 6. Gesundheitlich und unbeschadet der vorstehenden Bestimmungen wird der Beginn der diesjährigen Karenzzeit für russisch-polnische Arbeiter auf den 1. Dezember 1914 festgesetzt.

Frankfurt a. M., den 5. Oktober 1914. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Kinderpflegerin mit 1. „Kröbel“-Staats-Examen sucht in Süddeutschland Stellung bei H. Lindern. Auf Wunsch Zuschrift: Andros unter N. 3. 4010 an Rudolf Mosse, Bensheim. N. 451

Uniformen sowie Kleidungsstücke jeder Art, Leinwand, Gardinen, alle Stoffe mit Brand- oder Kottenschilden usw. kost- und weit billig! Kaperei, Kordistr. 7 *2373

In bester Lage. Nikolastr. 11, 2. ist per 1. Okt. od. spät. eine herrschaftl. Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. fam. Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres daselbst im Hofe Parterre. 13007

Advertisement for J. Bacharach, Webergasse, featuring 'Blusen', 'Trauer-Kleider', 'Röcke', and 'Stoffe'.

Advertisement for Adolf Limbarth, Holz- und Metall-Särge, featuring 'Beerdigungs-Anstalten', 'Friede u. Vielut', and 'Eigene Leichenwagen und Kranwagen'.

Advertisement for J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 6, featuring 'Möbeltransporte' and 'Umzüge in der Stadt'.

Advertisement for J. Hertz, Langgasse 20, featuring 'Trauer-Bekleidung' and 'Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc.'.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden. Gestorben: Am 21. Oktober: Heinrich Gustav Schupp, 70 J. Witwe Elisabeth Schupp, geb. Schmidt, 64 J. Emma Feder, 3 M. Verkäuferin Emma Weiland, 30 J. - Am 22. Oktober: Heinrich Theodor Schröder, 77 J. Rentnerpeter Josef Kötter, 42 J. Chemiker Dr. phil. Gustav Fischer, 45 J. Ehefrau Friederike Zimmer, geb. Döner, 43 J. Weinzier Heinrich Bedemeyer, 70 J. Privatier Emma von Wenden, 71 J. - Am 23. Oktober: Dienstmädchen Margarete Schneider, 25 J. Briefeur Karl-Milian Gartz, 63 J. Witwe Luise Kämpfer, geb. Wiederstein, 78 J. - Am 24. Oktober: Ehefrau Helene Fern, geb. Virensbach, 55 J.

Advertisement for Trauer-Druckfachen, Wiesbadener Verlags-Anstalt, featuring 'Wiesbadener Verlags-Anstalt' and 'Mikolastrophe 11 G. m. H. F. Fernsprecher 199'.

Advertisement for Trauer-Druckfachen, featuring 'Wiesbadener Verlags-Anstalt' and 'Mikolastrophe 11 G. m. H. F. Fernsprecher 199'.

Advertisement for Herr Gustav Ballauff, aus Wiesbaden, featuring 'Nachruf!' and 'Der langjährige Vorsitzende des Aufsichtsrats unserer Gesellschaft'.